

# Eine Profession im Umbruch

## 20 Jahre Sonder- und Sozialpädagogik

Alles begann vor 20 Jahren: Damals gab es noch keine Ausbildung für Förderschullehrer in Thüringen. An der Pädagogischen Hochschule Erfurt wurde 1992 das Institut für Sonder- und Sozialpädagogik eingerichtet. Zunächst fanden hier vor allem Nachqualifizierungen statt. Der Bedarf war groß, sehr viele Studierende wurden von nur wenigen Lehrenden betreut. In einem berufsbegleitenden Aufbaustudiengang wurden die Studierenden innerhalb von vier Semestern zu Förderschullehrern ausgebildet.

Das Institut wuchs. Die Fachrichtungen hießen damals Lernbehindertenpädagogik, Geistigbehindertenpädagogik und Verhaltensgestörtenpädagogik. Es gab den Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten Sonderpädagogik und Sozialpädagogik. Heute, im Jahr 2012, trägt das Fachgebiet Sonder- und Sozialpädagogik vier Studiengänge:

BA-Förderpädagogik, MA Sonder- und Integrationspädagogik, der für außerschulische Bereiche qualifiziert, und das weiterbildende Master-Programm Lehramt Sonderpädagogik. Zum Wintersemester 2011/12 wurde das Studienangebot um den Master Lehramt Förderpädagogik erweitert.

Das Fachgebiet Sonder- und Sozialpädagogik setzt sich aus drei Professuren zusammen – Pädagogik bei Erziehungsschwierigkeiten, Allgemeine Sonderpädagogik und Integration, Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen und Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung. Außerdem gibt es seit zwei Jahren die Juniorprofessur Pädagogik bei Störungen in Sprache und Kommunikation/Entwicklung von Sprachkompetenz. Mit dabei ist seit 1996 Harald Goll, Professor für Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung. „Von der Integration der Pädagogischen Hochschule in die neue Universität Erfurt war in der Sonderpädagogik wenig zu spüren“, erinnert sich Goll. Alles ging wie

gewohnt weiter. Ein großer Umbruch war allerdings die Umstellung auf die modularisierten Studiengänge. Mit der Einführung des Bachelor-/Master-Systems wurde der Dienstag als zentraler Studientag relativiert, die Lehrveranstaltungen wurden stärker auf die Woche verteilt. Das war eine enorme Arbeitserleichterung für die Lehrenden des Fachgebiets und auch ein Höhepunkt für Prof. Dr. Harald Goll: „Die größte Freude in den 20 Jahren Sonder- und Sozialpädagogik war für mich, dass dieser Aufbaustudien-

Umbruch“ etwa 300 Teilnehmer erwartet. Die Veranstalter legen großen Wert darauf, dass es eine barrierefreie Tagung wird, d.h. auch für Menschen mit körperlicher und geistiger Beeinträchtigung. Deshalb werden auch Gebärdensprachdolmetscher dabei sein und Seminare in leicht verständlicher Sprache abgehalten. Ein großes Thema bei der Tagung wird „Inklusion“ sein, eine optimierte und erweiterte Form der Integration. Inklusion zielt auf die allgemeine Pädagogik und will Separation und Diskriminierung von



gang abgeschafft wurde. Denn bis dahin war es pädagogisch kaum zu vertreten, einen kompletten Studiengang an einem Tag pro Woche durchzuschleusen“.

Die Nachfrage nach den Studiengängen des Fachgebiets ist ungebrochen hoch. Das mag auch daran liegen, dass Sonder- und Sozialpädagogik in der deutschen Hochschullandschaft selten zusammen angeboten werden. So weist das Fachgebiet innerhalb der Uni Erfurt immerhin die zweithöchste Studierendenzahl auf. Auch die Absolventenzahl kann sich sehen lassen: Bis heute haben weit mehr als 1000 Studierende ihren Abschluss im Fachgebiet Sonder- und Sozialpädagogik gemacht. Und nach ihrem Abschluss finden die Absolventen auch sehr schnell einen Job.

Sein 20-jähriges Bestehen begeht das Fachgebiet im Sommer mit einer großen wissenschaftlichen Veranstaltung. Vom 6. bis 7. Juli werden zur Tagung „20 Jahre Sonder- und Sozialpädagogik in Erfurt. Eine Profession im

Risikogruppen überwinden. Viele ehemalige Lehrende werden bei der Tagung referieren. Die Veranstalter hoffen, dadurch auch viele Absolventen anzulocken (nähere Informationen unter [www.uni-erfurt.de/issp/tagung](http://www.uni-erfurt.de/issp/tagung)).

Apropos Inklusion: Mit der seit 2009 geltenden UN-Behindertenrechtskonvention hat sich Deutschland verpflichtet, ein inklusives Schulsystem zu verwirklichen. Dies bedeutet aber auch, eine Veränderung der Grund- und Regelschulpädagogik und der damit verbundenen Ausbildung angehender Lehrkräfte. „In den vergangenen 20 Jahren hat sich schon viel getan, gerade in Schulen und auch in den außerschulischen Einrichtungen. Die Absonderung behinderter Menschen ist Schnee von gestern“, erklärt Harald Goll. Das Fachgebiet Sonder- und Sozialpädagogik an der Universität Erfurt könne mit seinen Studiengängen dazu beitragen, die inklusive Bildung in Deutschland voranzubringen.

*Christiane Bähr*